

Leitungsteambericht 2025

VORSTANDSSITZUNGEN UND TÄTIGKEITEN
RÜCKBLICKE

Streng vertraulich! Bitte lesen!

ZUM MERKWÜRDIGEN UMGANG
MIT DEM PLAN ZUR SEELSORGE
IN KRIEGS- UND KRISENSITUATIONEN

Antisemitismus

EINE SCHATTENSEITE
DES CHRISTENTUMS

BERICHTE
VERANSTALTUNGEN
AKTUELLES



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

pax christi-Regionalvorstand OS/HH
Lohstr. 42
49074 Osnabrück

0541 21775

os-hh@paxchristi.de

www.os-hh.paxchristi.de

BANKVERBINDUNG

pax christi-Regionalverband OS/HH
PAX BANK Berlin
IBAN DE72 3706 0193 6031 5140 19

SPENDENKONTO

pax christi Förderverein
Sparkasse Emsland
IBAN DE78 2665 0001 0000 0182 91
BIC NOLADE21EMS

Die PaxpOst
erscheint dreimal im Jahr
Ausgabe 1 | Februar 2026
Auflage: 600

REDAKTION

Annette Kreilos
Dr. Gerrit Schulte
Monika Wohlfarth-Vornhülz

GESTALTUNG | LAYOUT

Max Ciolek
www.kulturhochdrei.de

DRUCK

Vogelsang Satz & Druck
Wallenhorst
www.vogelsang-druck.de

INHALTSVERZEICHNIS

Leitungsteambericht 2025..... 3

VORSTANDSSITZUNGEN UND TÄTIGKEITEN
RÜCKBLICKE

Zukunft hat viele Facetten 6

BERICHT AUS DEM BÜRO

Willkommen in Bremen..... 7

EINLADUNG ZUR REGIONALVERSAMMLUNG

Streng vertraulich! Bitte lesen! 8

ZUM MERKWÜRDIGEN UMGANG MIT DEM PLAN
ZUR SEELSORGE IN KRIEGS- UND KRISENSITUATIONEN

Antisemitismus 10

EINE SCHATTENSEITE DES CHRISTENTUMS
Ökumenischer Neujahrsempfang
EIGENTLICH GING ZIEMLICH VIEL SCHIEF ...

Mindestens sieben Gründe 11

KARTE ZUR ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

Spiritueeller Impuls..... 12

Veranstaltungen im Überblick

IN EIGENER SACHE

Gerne möchte ich etwas anderes zur eigenen Sache machen, aber die Briefe des pax christi Vorstands an die Bischöfe von Osnabrück und Hamburg stehen momentan im Mittelpunkt unserer Arbeit. In diesen bringen wir unser Entsetzen zum Ausdruck, dass sich die Bischöfe nicht widerständig zeigen, nicht „Nein!“ sagen gegen das noch geheim gehaltene Papier von EKD und DBK zur – unserer Meinung nach – Instrumentalisierung der Seelsorge im Kriegsfall.

Diese Briefe spielen auch eine Rolle beim inhaltlichen Teil unserer Regionalversammlung am 14.3.2026 in Bremen. Die offene Einladung zu dieser RV und der Mitgliederversammlung des Fördervereins finden sich ebenfalls in dieser PaxpOst. Anlässlich dieser Veranstaltung sind auch die Rückblicke der einzelnen Vorstandsmitglieder auf die letzten 12 Monate zu finden, in denen auch die „Kriegstüchtigkeit“ ihren Platz hat.

Mehrfach habe ich nun erlebt, dass Pastoren die Friedensdenkschrift der EKD vom November 2025, in der das Prinzip der militärischen Sicherheitslogik übernommen wird, bedenkenlos vertreten. Mich erschreckt und verwirrt das. Auch „die veränderte Sicherheitslage“ darf die ethische Argumentation nicht vernachlässigen. Kirche darf sich so nicht einbinden lassen in dieses Denken.

Leitungsteambericht 2025

VORSTANDSSITZUNGEN UND TÄTIGKEITEN

Zum Leitungsteam gehören:

- Annette Kreilos (Osnabrück),
- Dr. Gerrit Schulte (Osnabrück),
- Johannes Jakob (Geschäftsführung, Berlin),
- Michael Strodt (Geistlicher Beirat, Sögel),
- Anne-Dore Jakob (Berlin)

Ausgeschieden sind im März

- Monika Becker (Osnabrück),
- Margaretha Deimann (Alfhausen) und
- Andrea Schenkel (Hamburg)

Das Leitungsteam (Vorstand) ist im Jahr 2025 zu 6 Sitzungen zusammengekommen (online: 20. Januar, 17. März, 12. Juni, 1. September, 3. November, analog am 5. Mai in Osnabrück).

Die Regionalversammlung fand am 29. März mit 17 Teilnehmer*innen in Bremen, St. Johann (Schnorr-Viertel) statt. Der Studienteil wurde als Führung zum Thema: „Bremen unterm Hakenkreuz“ mit stattreisen Bremen angeboten.

Der Vorstand war im September beim neuen Osnabrücker Bischof Dr. Dominicus Meier OSB eingeladen und konnte die Arbeit des pax christi-Regionalverbandes vorstellen. Im Dezember wandten wir uns mit einem Brief an die örtlichen (Erz-) Bischöfe Heße (HH) und Meier (OS), um auf die Veränderung kirchlicher Seelsorge im Verteidigungsfall aufmerksam zu machen.



FOTO: PRIVAT

23. Januar

pax christi bewegt: Besuch Villa_Forum, Kultur d. Erinnerung

25. Januar

Gottesdienstgestaltung, Kleine Kirche OS zum 27. Januar

17. Februar

Vortrag und Diskussion „Mein Wahlrecht“, Angelaschule mit Dr. M. Heimbach-Steins

29. März

Regionalversammlung in Bremen, St. Johann mit Stadtführung

4. - 6. April

Diözesanverbändetreffen in Fulda, St. Bonifatius-Haus (2 TN.)

8. Mai

Friedensgebet im Dom, 80 Jahre Kriegsende

27. Mai

Vortrag des Historikers Volker Weiss, Ursulaschule OS

Juni

Gespräch mit ithf, Hamburg St. Ansgar-Haus (Michael)

11. September

Gespräch mit Bischof Dominicus Meier, Os

17. September

pax christi bewegt, Rundgang mit Dr. W. Verburg, Os

24. - 26. Oktober

Delegiertenversammlung, Altenberg/Odenthal

12. November

„Friedenstüchtig“ – Veteranentreffen (KDV), Os

18. November

Vortrag über Bosnien-Herzegowina mit Reinhard Griep, Os

Unsere PaxpOst erschien in drei Ausgaben (März / August / Dezember).

Mehrere Ökumenische Friedensgebete in St. Marien wurden mitgestaltet. Vor der Osnabrücker Synagoge beteiligten sich regelmäßig Vorstandsmitglieder an der Solidaritätswache.



FOTO: ANNE-DORE JAKOB

- Führung durch Bremen anlässlich der Regionalversammlung 2025
- Vorstandsgespräch mit Bischof Dominicus



FOTO: ROLAND KNILLMANN

IM RÜCKBLICK AUF DAS JAHR 2025 MÖCHTEN WIR EINIGE PERSÖNLICHE GEDANKEN / FRAGEN / BEFINDLICHKEITEN MITTEILEN:

Anne Dore Jakob



Was war mir wichtig? - Wichtig war mir die Teilnahme an der Ausstellungseröffnung „Ausgeraubt vor der Deportation“ über NS-Verfolgte und die Hamburger Finanzverwaltung, erarbeitet von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten. Die Tafeln zeigten, dass Hamburger Finanz- und Zollbeamte die staatlichen Vorgaben für die Beraubung vor den Deportationen unerbittlich umsetzten. Nach dem Krieg gab es einen zähen Kampf um die Rückerstattung von geraubtem Besitz, das machten die Reden von betroffenen Familienangehörigen deutlich. Heidburg Behling hatte auf diese Ausstellung aufmerksam gemacht und begrüßte uns am Büchertisch im Foyer, unterstützt von einem jungen Mann, der zu den Veranstaltern gehörte. Zahlreiche Besucher waren der Einladung der Hamburgischen Bürgerschaft ins Rathaus gefolgt. Als gebürtige Hamburgerin war das Thema mir unbekannt, habe im ehrwürdigen Rathaus viel Neues erfahren.

Anlässlich des dritten Kriegsjahres in der Ukraine lud pax christi – dt. Sektion am 24. Februar 2025 – einen Tag nach der vorgezogenen Bundestagswahl zum 21. Dt. Bundestag – ein, mit einem Groß-Banner an markanten Punkten zu stehen und die Fotos zu „posten“. So gab es Menschen am Holstentor in Lübeck, an der Marschallbrücke in Berlin und im Münsterland mit der eindringlichen Botschaft: „Nachhaltiger Frieden für die Ukraine!“

Wichtig ist mir jedes Frühjahr auch der Austausch in Bremen bei unserer Regionalversammlung. Weite Wege sind zurückzulegen, aber es ist immer gut zu hören, was einzelne Mitglieder von pax christi berichten, wo sich Menschen nicht entmutigen lassen und etwas Sinnvolles und Konkretes tun, ob in Gruppen, Gremien, in Initiativen, z.B. für Flüchtlinge, bei Mahnwachen, Friedensgebeten oder in den Gemeinden. Hier können aber auch die offenen und verzweifelten Fragen an unsere veränderte Weltlage angesichts von Krieg und Frieden gestellt und diskutiert werden. Gut, dass wir uns vernetzen und aneinander festhalten. Das Jahr 2025 war in der katholischen Kirche ein Heiliges Jahr, ausgestattet mit einer besonderen Gabe der Gnade und Umkehr. Papst Franziskus (+ Ostern 2025) bitet in seiner letzten Botschaft zum Weltfriedenstag:

„... und schenke uns in diesem Kreislauf der Vergebung deinen Frieden, ... denen, die ihr Herz entwaffnen lassen, ... denen, die nicht taub bleiben für den Schrei der Ärmsten.“

Michael Strodt

Was mein Engagement im vergangenen Jahr besonders geprägt hat, war die Frage nach Frieden und Sicherheit. Interessanterweise stand sie aber nicht nur im Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften im Raum, sondern vor allem im Gespräch mit vielen jungen Menschen im Kloster Esterwegen, die angesichts des NS-Terrors fragen, warum unsere Gedenktage oft wie Theaterstücke wirken. Wer kommt beim Erinnern denn eigentlich zu Wort und warum schaffen wir es nicht, uns als Nachkommen der Tätergesellschaft offen mit unseren Familiengeschichten auseinanderzusetzen? Warum sieht man unserer Kirche die Leidensgeschichte der Menschen so wenig an? Warum tritt sie so oft im triumphalistischen Purpur auf und spendet den Mächtigen ihren Segen – ja sogar ihren Panzern, Kriegsschiffen und Bomben? In solchen Fragen wird deutlich, dass wir heute nicht nur das Gedenken neu denken müssen, sondern auch unser Verständnis von Frieden und Sicherheit.

Von den Widerstandskämpfern lernen die jungen Menschen, wie ein aufgeklärter Pazifismus heute aussehen kann – aber auch, dass dieser Widerstand auch heute wieder kaum von den Repräsentanten der Kirchen zu erwarten ist. Das völlig unterkomplexe Problembewusstsein beim „geistlichen Operationsplan Deutschland“ macht das nur noch einmal deutlich. Widerstand heißt dann für die jungen Menschen, sich dem grassierenden Mythos der erlösenden Gewalt zu widersetzen und resilient zu werden, indem sie nicht zuerst die Grenzen schützen, sondern ihren Lebensstil, die Demokratie und die Solidarität. Widerstand bedeutet für sie, auch Sicherheit ganz neu zu denken und sich für soziale Verteidigung einzusetzen, für ein multilaterales Europa, das sowohl der Großraumordnung von Trump, Putin und Xi Jinping als auch den Einflüsterungen der libertären und rechts-extremen Tech-Oligarchen eine andere, eine solidarische und föderale Weltordnung entgegenhalten kann.

Schon Paulus hat in seinem Brief an die Thessalonicher vor denen gewarnt, die von „Frieden und Sicherheit“ sprechen. Er meinte damit die politische Propaganda der Pax Romana, hinter der sich die militärisch abgesicherte Gewaltherrschaft des römischen Imperiums verbarg. Ein aufgeklärter Pazifismus müsste heute dagegen von Pax et Bonum sprechen, von einer kritischen Friedensethik, die ihre Hoffnung weniger auf Bischöfe setzt als auf junge Menschen wie Franz Jägerstätter.

Gerrit Schulte

Seit dem vergangenen Jahr bin ich im Regionalvorstand von pax christi tätig. In der Nachfolge von Monika Becker, die sich über viele Jahre und mit großem Engagement eingebracht hat. Für mich ein Vorbild an Klarheit und Auftrag zugleich. Monika schrieb an dieser Stelle Anfang des vergangenen Jahres: „Meine Hoffnung und Zuversicht ist, dass wir nicht müde werden, dass wir uns einmischen und unsere Stimme gehört wird.“

Dass wir uns einmischen und gehört werden als Friedensorganisation in all den ausufernden Debatten zur Kriegsertüchtigung, zu Aufrüstung und Wehrdienst – das ist uns in 2025 wohl gelungen. Ich denke neben vielen anderen an drei Veranstaltungen, die wir initiiert oder mitgeplant haben. Die Lesung mit dem Hamburger Historiker Volker Weiß in der Osnabrücker Ursulaschule zu den Strukturen und Geschichtsfälschungen der sogenannten Neuen Rechten – erfreulicherweise auch in Kooperation mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit. Dann der „Veteranentag“ in Osnabrück für die ehemaligen Kriegsdienstverweigerer mit mehr als 100 Teilnehmenden. Nicht zuletzt unsere Bemühungen, Einblick zu erhalten in das „Ökumenische Rahmenkonzept“, mit dem die Kirchenleitungen in Deutschland sich auf Szenarien in einem Kriegs- oder Krisenfall vorbereiten.

Wir machen uns damit nicht nur Freunde. Das Sprechen über unterschiedliche Positionen wird immer schwieriger. Dennoch: Für mich ist der Einsatz für Frieden, Gewaltlosigkeit und Gerechtigkeit Teil meines Christseins. Und auch der Einsatz für die Erinnerung! Gerade erst fiel mir wieder das „Katholische Militär Gebet- und Gesangbuch“ meines Vaters in die Hand – erschienen 1936 im Berliner Wehrverlag. Im Kleinformat passend für die Brusttasche der Uniform. „Sei ein guter Soldat Christi“ und „Worte aus eiserner Zeit“ wurden ihm da vom „Heeresoberpfarrer Rakowski“ mit in den Krieg gegeben. Mein Vater überlebte, blieb schweigsam und wortkarg zu Schrecken und vielleicht auch Schuld, wiederkehrend von Alpträumen geschüttelt. Auch das ist für mich Auftrag, nicht müde zu werden, mich einzumischen.

Johannes Jakob

Eine christliche Friedensbewegung ist heute wichtiger denn je. Die Vereinten Nationen sind (und werden weiter) geschwächt. Es gilt nicht mehr der Grundsatz, dass Konflikte durch Verhandlungen und Interessenausgleich gelöst werden, sondern immer mehr werden Kriege Mittel der Konfliktlösung. Wobei klar ist, dass ein Krieg in der Regel den Konflikt nicht löst, sondern ihn allenfalls befriedet, also unter der Decke hält. Oft liegt darin der Kern für einen weiteren Konflikt.

Hier wird unser christlicher Friedensauftrag aktuell. Wir müssen dem internationalen Recht wieder zum Durchbruch verhelfen. Die Bemühungen um Konfliktlösungen, wie sie nach den Erfahrungen zweier Weltkriege entwickelt wurden, dürfen nicht weiter geschwächt werden. 193 Staaten haben sich 1945 zusammengeschlossen, um den Frieden zu sichern, die Menschenrechte zu schützen und die internationale Zusammenarbeit zu fördern. Friedensbemühungen können nicht privaten Initiativen überlassen werden, wie dem vom amerikanischen Präsidenten initiierten Friedensrat. Auf dem regionalen Kirchentag in Osnabrück 2023 haben wir in einer Veranstaltung dazu bereits Vorschläge entwickelt. Diese Diskussion muss weitergehen und wird inzwischen auch von anderen gesellschaftlichen Gruppen unterstützt. Wir sind nicht allein.

In der Vergangenheit waren die Kirchen schon oft Vermittler und haben Wege möglich gemacht, die vorher verschlossen waren. Dies ist auch der Gründungsgedanke von pax christi. Vermitteln können sie auch im Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern. Die Art der Kriegsführung Israels ist nicht akzeptabel. Einen Frieden kann es nur geben, wenn die Interessen beider Seiten gewahrt werden. Dies gilt sowohl für das Existenzrecht Israels als auch für einen Lebensraum des palästinensischen Volkes. Auch das Töten in der Ukraine muss ein Ende haben. Noch liegen die Positionen weit auseinander, aber zumindest wird wieder miteinander geredet. Beunruhigend ist, dass in Deutschland zunehmend autoritäre Tendenzen um sich greifen. Hier müssen wir uns klar zu unseren Werten bekennen. Allen Angriffen auf unsere Demokratie müssen auch wir als Christen uns entgegenstellen. Dies ist auch Aufgabe von pax christi.



Leitungsteambericht

(FORTSETZUNG)

Annette Kreilos

Nicht nur, aber v.a. treibt mich seit Monaten der Begriff der „Kriegstüchtigkeit“ um. Überall wird geschrieben, gesprochen, getaktet, wie sich die Deutschen für den Kriegsfall vorbereiten sollen – welche Notvorräte jedeR im Keller horten soll, um ein längeres Überleben zu ermöglichen. Aber auch die Bundeswehr müsse endlich auf 260000 Soldaten aufgestockt werden, die entsprechenden Kriegsgeräte angeschafft werden. Neue Verbündete werden gesucht, damit im Fall der Fälle „sichere“ Partner an „unserer“ Seite stehen, aber auch wirtschaftlich die Zahlen stimmen. Da stören Fragen, ob in den entsprechenden Ländern die Menschen- und Frauenrechte eingehalten werden, das Völkerrecht respektiert wird, Lieferketten kontrolliert werden...

Die militärische Logik setzt sich durch im Denken, Sprechen, Fühlen, Tun. Mit großem Schrecken mussten wir feststellen, dass sich auch die Kirchen einbinden lassen in diese Sicht auf die Welt: Intransparenz und Geheimhaltung bzgl. ihres Plans zur Seelsorge im Kriegs- und Krisenfall, diesen Plan auch auf Nachfrage (noch) nicht veröffentlichen. Dass Seelsorge instrumentalisiert werden soll zum Stillhalten, entsetzt mich. Und das ist nur einer von vielen Punkten.

Die Rede von der Kriegstüchtigkeit und ihre Folgen – sie setzt die Bevölkerung in Alarmbereitschaft – und das ist ihre Absicht.

Die Kriegstüchtigkeit ist nicht langmütig und gütig,
sie eifert, sie prahlt, sie bläht sich auf,
sie tut Unschickliches, sucht das Ihre,
lässt sich erbittern, rechnet das Böse an...
sie erträgt nichts, glaubt nichts, hofft nichts.

Unsere Aufgabe ist es, uns zusammenzuschließen, um wach zu bleiben, zu informieren, zu protestieren. Heute.



Zukunft hat viele Facetten

BERICHT AUS DEM BÜRO

Abschied von altem Vertrauten und Aufbruch in neues Unbekanntes ist zu spüren, wenn es um die Frage nach der Zukunft geht.

Das Jahr 2025 war ein Jahr, das immer öfter und immer drängendere Fragen nach der Zukunft stellte: Wie wird sie sein? Welche Art von Zukunft kommt auf uns zu?

Diese Fragen stellten sich mir in unterschiedlichen Facetten in allen Bereichen, in denen ich für pax christi im vergangenen Jahr unterwegs war.

Anfang des Jahres war es die Frage nach der Zusammensetzung der zukünftigen Bundesregierung. In Zusammenarbeit mit der KEB, der Gemeinde Christus König und der Angelaschule in Osnabrück konnten wir die Veranstaltung „Meine Wahl“ zur Bundestagswahl mit Frau Professorin Dr. Marianne Heimbach-Steins verwirklichen.

Weitere Zukunftsfragen stellten sich in den verschiedenen Gremien, in denen ich pax christi vertrete. Die Arbeitsgemeinschaft der Verbände im Bistum Osnabrück stellt sich den Fragen des Innovationsprozesses und der Konsolidierung im Bistum und sich selbst der Frage nach der Zukunft der katholischen Verbände und der künftigen Bedeutung der Zusammenarbeit. Die Bischöfliche Kommission Weltkirche (früher Mission, Entwicklung, Frieden) ging in ihre erste Berufungsperiode und plant für die nächsten vier Jahre, schaut auf ihre Vernetzungen und Möglichkeiten. Die KEB Osnabrück umfasst jetzt durch regionale Zusammenlegung eine größere Region und stellte sich dadurch neu auf. Die Frage nach der Zukunft von pax christi und den Möglichkeiten, neue und auch jüngere Menschen auf pax christi aufmerksam zu machen, stellte sich ebenfalls bei den Treffen der Friedensreferent*innen der verschiedenen Diözesan- und Regionalverbände mit Esther Mydla, der Geschäftsführerin auf Bundesebene und Claudia Dichtl (Büro Berlin); zweimal per Zoom und einmal direkt und persönlich in Berlin.

Auch wenn die Frage nach der Zukunft in Frieden schon länger immer lauter wird, nahm die Dringlichkeit gefühlt im zweiten Halbjahr immer mehr Fahrt auf. Durch die gemeinsame Veranstaltung mit dem Politischen Frühschoppen im StadtgalerieCafé Osnabrück „Friedenstüchtig – eine Frage der Entscheidung“ trafen viele Rückmeldungen im Büro ein; die Zahl der An- und Rückfragen stiegen noch einmal an nach der Veröffentlichung des Vorstandsbriefes an die Bischöfe unserer beiden Bistümer im Januar 2026.

Dass die Frage nach dem Frieden begründet ist in dem Wissen um die Vergangenheit und dem tiefen Wunsch, nie wieder Krieg und/oder Verfolgungen zu erleben, wurde immer wieder deutlich, wenn Veranstaltungen angeboten wurden, die einen Blick zurückwarfen.



In der Reihe „pax christi bewegt“ besuchten wir die neue Ausstellung in der Osnabrücker Villa... zur NS-Zeit und den unmittelbaren Auswirkungen am Beispiel der Stadt Osnabrück und ließen uns die Spuren des Antisemitismus an und in Kirchen lesen lehren. Bei der Regionalversammlung in Bremen konnten wir die Spuren des Nationalsozialismus im Stadtbild sehen.

Und im Redaktionsteam des AK Erinnerungskultur besprachen wir die Neukommentierung verschiedener Kriegsdenkmäler in Osnabrück.

Neben all diesen Fragen nach der Zukunft gab es noch die (inzwischen) ganz normale Büroarbeit: Mailkorrespondenz, Homepagebetreuung, Planungen, Abrechnungen usw. Dann die Vorbereitung und Teilnahme an den Vorstandssitzungen. Schließlich noch drei Ausgaben der PaxpOst, die auf den Weg gebracht wurden und vieles, das hier gar nicht aufgeführt werden kann und muss.

Wie wird also die Zukunft aussehen? Ich möchte weiter hoffen auf eine Zukunft in Frieden und Gerechtigkeit, eine Zukunft für alle, besonders für die Kinder, denen wir hoffentlich diese Welt nicht noch zerstört hinterlassen werden.

Monika Wohlfarth-Vornhülz
FRIEDENSREFERENTIN

Aus dem kirchlichen Amtsblatt/ Personalchronik 2026, Nr. 1:

*Wohlfarth-Vornhülz, Monika,
Pastoralreferentin im Beerdigungsdienst im Dekanat Osnabrück-Stadt und Referentin für den Verband pax christi, mit Wirkung vom 15. Februar 2026 zusätzlich in der Krankenhausseelsorge Niels-Stensen-Klinik Bramsche beauftragt.*

Was heißt das für pax christi? Monika wird leider statt der bisherigen 16 nur noch knapp 10 Stunden für pax christi arbeiten können, was wir sehr bedauern. Bis Ostern können wir noch keine neue feste Bürozeit anbieten, weil Monika sich auch mit den Abläufen im Krankenhaus arrangieren muss. Sie wird in den nächsten Wochen zunächst am Freitagvormittag im Büro direkt erreichbar sein oder über die Büromailadresse:

os-hh@paxchristi.de

WILLKOMMEN ZUR

pax christi-Regionalversammlung 2026 MV des Fördervereins und Studienteil

TERMIN

Samstag, 14. März 2026

ORT

Gemeindezentrum St. Ursula
Schwachhauser Heerstraße 166, 28213 Bremen

VERPFLEGUNG

Für Verpflegung ist gesorgt

9.30 Uhr **Stehkaffee**

10.00 Uhr **pax christi-Regionalversammlung der Bistümer Osnabrück und Hamburg**

Der Vorstand des pax christi Regionalverbandes lädt zur Regionalversammlung 2026 Mitglieder und Interessierte ein. Neben dem Bericht des Vorstandes geben die Schilderungen der Gruppen und von Einzelpersonen einen Einblick in das vielfältige Engagement des Regionalverbandes. In diesem Jahr erfolgen Wahlen zum Vorstand.

11.45 Uhr **Mitgliederversammlung des pax christi-Fördervereins**

Der Förderverein der pax christi-Regionalstelle der Bistümer Osnabrück und Hamburg e.V. lädt zur Mitgliederversammlung ein. Hauptaufgabe des Fördervereins ist die Akquirierung von Spenden und Zuwendungen zur Finanzierung der Friedensarbeiterin beim pax christi-Regionalverband OS/HH. Neben einem Bericht und der Diskussion über die inhaltlichen und finanziellen Entwicklungen des Vereins im Kalenderjahr 2025 erfolgt die Wahl der Kassenprüfer.

13.00 Uhr **Mittagsimpuls**

13.15 Uhr **Mittagessen**

14.00 Uhr **Studienteil**

Vorbereitungen auf den Krieg - alle machen mit?!

Impulsreferat und anschließende Diskussion mit Felix Paul, Referent für Friedensarbeit im Haus kirchlicher Dienste (HKd) der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover.

Die Vorbereitungen zur Kriegstüchtigkeit zeigen sich derzeit in vielen Bereichen - sowohl institutionell als auch in Appellen an Einzelpersonen. Die Friedensdenkschrift der EKD vom November 2025, die in Kirchenvorständen und Gemeinden diskutiert wird, aber auch die nach wie vor geheim gehaltene Schrift von DBK und EKD zum geistlichen Operationsplan Deutschland zeigen eine große Selbstverständlichkeit in der Übernahme des neuen Sicherheitsdenkens als auch eine Überlassung der militärischen Planung für den Kriegsfall. Widerstand aus der Zivilgesellschaft ist kaum erkennbar, aber auch den Kirchen fehlt das „NEIN - ohne uns!“

Bestürzung? Ja! Weiterarbeiten? Jetzt erst recht! Aber wie?

16.15 Uhr **Ende der Regionalversammlung**

Anmeldung bis zum 10. März 2026 erforderlich
im pax christi-Büro, Lohstr. 42, 49074 Osnabrück,
Tel.: 0541-21775, Mail: os-hh@paxchristi.de

STRENG VERTRAULICH! BITTE LESEN!

Wenn Inhalte in Politik und Gesellschaft geheim gehalten werden, ist Aufmerksamkeit Bürgerpflicht. Bei Kirchen's ließe sich auch anfügen: Christenpflicht! Denn den berühmten Vermerk „Vertraulich“ trägt offenbar auch das bis zum Redaktionsschluss nicht öffentlich gemachte „Ökumenische Rahmenkonzept“, das die Kirchenleitungen in Deutschland auf Initiative des Militärs entwickelt haben, um sich auf Szenarien in einem Kriegs- oder Krisenfall vorzubereiten. In der Folge wurden schon Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort beauftragt, dieses Arbeitspapier für Gemeinden, Einrichtungen und Dienste umzusetzen. Mehrfache Bitten um Veröffentlichung wurden nicht erhört.

Nun findet sich im Internet die Einladung zum Bundeskongress der Notfallseelsorger. Dort soll im Juni im evangelischen Augustinerkloster in Erfurt eben dieses Papier vorgestellt, seine möglichen Konsequenzen und Folgen für die Arbeit von Notfallseelsorge und Krisenintervention sollen analysiert und in einem Workshop diskutiert werden. Nach aktuellen Informationen unseres Regionalverbandes liegt das „Ökumenische Rahmenkonzept“ zudem Gremien und Gruppen in mehreren Bistümern vor.

Warum die Kirchen ihre Vorstellungen zur Seelsorge für einen möglicherweise drohenden Bündnis- oder Verteidigungsfall der allgemeinen Öffentlichkeit bislang vorenthalten, wird vor diesem Hintergrund immer absurder. Oder anders gedacht: Der berühmte „Elefant“ steht im Raum, wonach all diejenigen nicht mitreden sollen, die es zuerst angeht: Gemeindemitglieder, Patienten, Seniorinnen und ihre Angehörigen, die Mitarbeitenden in kirchlichen und caritativen Diensten.

Der Regionalverband von pax christi für die Bistümer Hamburg und Osnabrück fordert daher in einem Schreiben vom 6. Februar 2026 an den Hamburger Erzbischof Stefan Heße und den Osnabrücker Bischof Dominicus Meier, das Strategiepapier öffentlich zu machen und die Kontaktdaten der beauftragten Mitarbeitenden zur Verfügung zu stellen, um auf allen Ebenen einen konstruktiven und transparenten Austausch zu ermöglichen.

Schon am 12. Dezember 2025 hatte der Regionalverband die Bischöfe in Osnabrück und Hamburg angeschrieben. In dem Brief warnte pax christi eindringlich davor, Kirche und Seelsorge in eine „sicherheitspolitische Logik“ einzubinden, die von militärischen Überlegungen ausgehe. Seelsorge sei nicht dazu da, Menschen im Kriegsfall „emotional zu stabilisieren“, um die gesellschaftliche Ordnung aufrechtzuerhalten. Wörtlich heißt es:



FOTO: SHANEESCH - UNSPLASH.COM

„Seelsorge ist zweckfrei. Sie dient dem Menschen und seinem Gewissen – niemals der Stabilisierung militärischer Einsatzfähigkeit oder gesellschaftlicher Durchhalteparolen.“ Auslöser der mittlerweile bundesweit geführten Diskussion um die Einbindung der Kirchen in militärische Konzepte war ein Artikel in der Zeitschrift Publik-Forum, der auf die Vorgänge aufmerksam gemacht hatte.

Am Weltfriedenstag, dem 1. Januar 2026, machte dann der Regionalverband von pax christi das Schreiben an die beteiligten Bischöfe in Osnabrück und Hamburg öffentlich, da die Friedensorganisation bis dahin weder eine Eingangsbestätigung noch eine Antwort erhalten hatte. Das Datum der Veröffentlichung des Schreibens war bewusst gewählt. Denn in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag warnte Papst Leo XIV. davor, den Frieden als ein fernes Ideal anzusehen und zu glauben, dass man durch Kriegführung Frieden erreichen könne.“

In der Beziehung zwischen Bürgern und Regierenden werde es dann als Verfehlung angesehen, dass man sich nicht ausreichend auf den Krieg vorbereite, so die Botschaft des Papstes. Vorbereitet zu sein auf einen Krieg werde zur Tugend. Die „Logik der Gegensätzlichkeit“ sei aber ein wesentlicher Grund für die globale Destabilisierung. Wörtlich sagte Leo XIV.: „Der Friede des auferstandenen Christus ist ein unbewaffneter und entwaffnender Friede.“

Die Rückmeldungen von Leserinnen und Lesern auf die Veröffentlichung des Schreibens an die Bischöfe sowie zahlreiche Meldungen auch in überregionalen digitalen und analogen Medien zeigten die Relevanz des Themas. Zuletzt erschien ein weiterführender Bericht in der Zeitschrift Publik-Forum, der auf die Osnabrücker Initiative Bezug nahm.

Die Reaktion der angefragten Bischöfe war eher nüchtern. Aufgrund der zuvor erfolgten Veröffentlichung „werden wir dieses Schreiben nicht beantworten“, hieß es am 13. Januar 2026. Einen Gedanken setzten die Bischöfe dann aber doch hinzu: „Kirche sei zuvorderst für die seelsorgliche Begleitung von Menschen da – insbesondere in Not- und Krisensituationen.“ Darauf müsse sie vorbereitet sein, so die Bischöfe.

Das Schreiben von pax christi, das nach Ansicht der Verfasser offenbar viel kommentiert, aber wenig gelesen worden sei, habe das an keiner Stelle in Frage gestellt, heißt es im neuerlichen Brief an die Bischöfe; es gehe vielmehr um die Frage, wer am Ende die Rahmenbedingungen vorgebe, unter denen sich Seelsorge derzeit auf Kriegs- und Krisenszenarien vorbereite. Die Kirchenleitungen hätten sich schließlich eingehend mit dem sogenannten „Operationsplan Deutschland“ der Bundeswehr befasst; das habe auch den Anstoß zu den weiteren kirchlichen Überlegungen unter anderem in der Deutschen Bischofskonferenz gegeben.

Der Regionalverband von pax christi Osnabrück-Hamburg fordert daher unter anderem,

- vollständige Transparenz über alle kirchlichen Planungen, Gremien und Entscheidungswege,
- eine breite Debatte über die friedensethischen Konsequenzen dieser Konzepte,
- den ausdrücklichen Schutz der Gewissensfreiheit aller kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
- sowie den Ausbau kirchlicher Beratung und Unterstützung für Kriegsdienstverweigerer und Deserteure.

In Zeiten wachsender globaler Spannungen brauche es eine Kirche, die nicht mitplane, sondern widerspreche. Dazu zähle vor allem Transparenz und Beteiligung aller Gläubigen sowie eine Widerständigkeit gegenüber Kriegsszenarien, die den Frieden Christi ohne Abstriche bezeuge.

Wer sich an Vorgaben der Geheimhaltung beteilige, werde Teil militärischer Strategien. Nebenbei: Wie sinnlos der Versuch ist, Papiere unter Verschluss zu halten, zeigt von jeher der berühmte Vermerk der Vertraulichkeit. Nichts wird mehr gelesen und verbreitet. Die Zurückhaltung der Kirchenleitungen macht diese aber angreifbar. Schade! Transparenz schafft Vertrauen. Und darauf kommt es doch in der Kirche an...

Gerrit Schulte

Schreiben im Wortlaut an die Bischöfe sowie Bericht in Publik-Forum unter: os-hh.paxchristi.de

Botschaft des Papstes zum Weltfriedenstag am 1. Januar 2026 unter: <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2025-12/botschaft-papst-leo-weltfriedenstag-1-1-2026-wortlaut-deutsch.html>

Antisemitismus

EINE SCHATTENSEITE DES CHRISTENTUMS

Bei der spontan organisierten Solidaritätswache vor der Synagoge in Osnabrück am 7.2.2026, zu der von der GcJZ aufgerufen worden war, weil eine Person eine Kundgebung in der Nähe, bei der mit israelfeindlichen und antisemitischen Äußerungen zu rechnen war, angemeldet hatte, kamen erfreulicherweise ca. 100 Menschen. Die Kundgebung wurde vorher zurückgezogen, die Solidaritätswache nicht; wir wurden zum Nachmittagsgebet und anschließenden Beisammensein eingeladen.

Wir trafen ihn vor der Synagoge: Andreas Pangritz, evangelischer Professor für systematische Theologie. Er hielt ein paar Tage vorher im Forum am Dom einen Vortrag zum Thema der Geschichte des christlichen Antisemitismus. In der gut besuchten Veranstaltung wies er zunächst daraufhin, dass Antisemitismus auch andere Ursachen habe als ausschließlich christliche: Schon vor der Entstehung des Christentums könne man ihn belegen. Ebenso sei eine eigene Tradition im Islam zu finden.

Er übernahm die These des französischen Historikers Jules Isaac (1877-1963), nach der schon die Theologie der Kirchenväter eine „Lehre der Verachtung“ gegenüber den Juden systematisch begründe. Isaac gehe davon aus, dass es zwischen dem christlichen und rassistischen Antisemitismus „eine mittelbare, in der Tiefe wurzelnde, enge Verbindung“ gebe.

In großen Zügen – dennoch sehr anschaulich in den Beispielen – durchschritt Pangritz die Jahrhunderte, erläuterte Einstellungen einflussreicher Theologen – über Luther zu Schleiermacher, Stoecker bis hin zu Dibelius – und ihre Wirkungen bis hin zum Antisemitismus der „Deutschen Christen“.

Pangritz kennzeichnete Karl Barth als wichtigsten Erneuerer des christlich-jüdischen Verhältnisses nach der Shoah im Protestantismus. Dessen Vortrag – bereits im Dezember 1938 gehalten an der Versammlung des Schweizerischen Evangelischen Hilfswerks für die Bekenkende Kirche in Deutschland – enthält die bemerkenswerten Sätze: „Antisemitismus ist Sünde gegen den Heiligen Geist. Denn Antisemitismus heißt Verwerfung der Gnade Gottes.“

Auch wenn mittlerweile die christlichen Theologien den Antisemitismus verurteilen, reicht dies – so Pangritz – nicht, um dem wieder erstarkenden Antisemitismus etwas entgegenzusetzen. Seiner Meinung nach müsse v.a. im Gespräch mit dem Judentum, im gemeinsamen Lernen voneinander Theologie neu entwickelt werden. Pangritz sieht hier v.a. die Lehrenden in der Pflicht – und noch am Anfang.

Die Fragen des sehr interessierten Publikums, z.B. nach dem Umgang mit judenfeindlichen Aussagen bei Paulus und im Johannesevangelium, nach der Veränderung von antisemitischen Namensgebern von Schulen und Straßen, verdeutlichten, dass hier Menschen mit Veränderungswillen anwesend waren.



FOTO: PRIVAT

Ökumenischer Neujahrsempfang

EIGENTLICH GING ZIEMLICH VIEL SCHIEF...

... dann lief es doch noch richtig gut am 1.2.2026 beim traditionellen Ökumenischen Neujahrsempfang in den Stadtteilen Dodesheide, Haste und Sonnenhügel in Osnabrück. Der katholische Pfarrer war erkrankt, konnte aber ersetzt werden. Pax christi war eingeladen worden, um zusammen mit dem evangelischen Friedensbeauftragten des ev-lutherischen Kirchenkreises über Friedensfragen zu sprechen – aber auch er fiel wegen Krankheit aus. So nutzte unsere Friedensreferentin Monika Wohlfarth-Vornhülz die Zeit, um die Geschichte der Entstehung von pax christi, aber auch unsere derzeitige Arbeit und ihre Grundlagen vorzustellen. Für die ca. 50 Anwesenden – Eisglätte und das gleichzeitig stattfindende Endspiel der Handball WM ließen wohl einige zu Hause bleiben – schienen die Tätigkeiten unserer Regionalstelle eher fremd zu sein. Monika konnte viele Informationen weiterleiten. Unser Interesse an der Förderung der Friedensfähigkeit löste anschließend in den verschiedenen Tischgruppen engagierte Diskussionen aus. Dabei kamen sowohl die Rolle der Medien bei der Darstellung von Krisen, die Bedeutung der Nato, die mittlerweile fehlende vertragliche Begrenzung bei der nuklearen Aufrüstung als auch die Frage nach der Notwendigkeit der Verteidigungsfähigkeit Deutschlands und Europas zur Sprache. Auch das Teilen der eigenen Ratlosigkeit wurde als wichtig erachtet ebenso wie das gemeinsame (öffentliche) Gespräch über Wege des Friedens.

Das Ergebnis einer Tischgruppe lautete: Wir rechnen jederzeit mit dem Bekloppten des Bösen. Wann (und warum eigentlich nicht) rechnen wir mit dem Bekloppten des Guten?

Eine gute Frage.

Annette Kreilos

Annette Kreilos

Mindestens sieben Gründe...

KARTE ZUR ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

Die Resonanz auf den „Veteranentag“ für ehemalige Kriegsdienstverweigerer in Osnabrück am 12. November 2024 war überwältigend (PaxpOst 3/25). Die im Rahmen der Veranstaltung von den 100 Teilnehmenden per Akklamation verabschiedete „Osnabrücker Erklärung“ in Form einer Postkarte bekräftigte das Nein zum Dienst an der Waffe. Titel: „Friedenstüchtig – eine Frage der Entscheidung!“

Nun gibt es gemeinsam mit den Initiatoren des „Politischen Frühschoppens“ im Osnabrücker StadtgalerieCafé eine Art Neuauflage der Erklärung mit dem Titel: „Mindestens sieben Gründe für die Kriegsdienstverweigerung“. Sie versteht sich als Antwort auf die Bundeswehraktion „70 Gründe für die Bundeswehr“. Die Karte will auf diese Weise jungen Menschen bei der Entscheidungsfindung helfen, die in diesen Tagen einen Fragebogen zur Motivation und Eignung für den Dienst in den Streitkräften zugeschickt bekommen. Darüber hinaus will die Karte zum Dialog auch mit Andersdenkenden anregen.

Eine gute Grundlage für die Diskussion und Aufklärung in Jugendgruppen und bei schulischen Veranstaltungen. Wichtig ist den Initiatoren dabei der Hinweis auf die Rechtslage nach Artikel 4, Absatz 3 des Grundgesetzes: „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.“ Dieser rechtliche Hinweis fehlt in dem Schreiben der Bundeswehr an die jungen Menschen und bildet so eine notwendige Ergänzung zur Entscheidungsfindung.

Die Postkarten sind kostenlos erhältlich im pax christi-Büro in Osnabrück unter: os-hh@paxchristi.de



Veranstaltungen im Überblick

NACHHILFE

Hallo Jesus,

du hast geglaubt:
eher kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr
als ein Reicher in den Himmel.

Du hast gesagt:
Ich bin fremd gewesen
und ihr habt mich aufgenommen.

Du hast geträumt:
von einer Welt, in der Liebe regiert.

Klappt gerade nicht so.
Gib uns Nachhilfe,
wir bleiben dran.

SUSANNE NIEMEYER

14. März 2026

pax christi-Regionalversammlung der
Bistümer Osnabrück und Hamburg,
Mitgliederversammlung des Fördervereins
Pfarrheim St. Ursula,
Schwachhauser Heerstraße 166,
28213 Bremen

20. - 22. März 2026

Diözesanverbändetreffen in NRW

21. März 2026

Ökumenisches Friedensgebet
vorbereitet von pax christi
St. Marien, Osnabrück

13.-17. Mai 2026

Katholikentag in Würzburg

6. Juni 2026

Ökumenisches Friedensgebet
vorbereitet von pax christi
St. Marien, Osnabrück